

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Posten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark erstl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig

Nr. 77.

Mittwoch den 27. September 1905.

15. Jahrgang.

### Vertilches und Sächsisches.

**Bretnig.** Ungebetene Gäste erschienen am 1. Kirmestage abends in der 10. Stunde im Hause des Herrn Wirtschaftsbefizers Hermann Gause und zwar in der Wohnung seines Sohnes, durchstöberten daselbst die Sachen und beschädigten sich, da ihnen Passendes nicht in die Hände fiel, durch Mitnahme eines Messers mit scharfen Patronen und einer kleinen, den Kindern gehörenden Spardbüchse mit wenig Inhalt. Dann besuchten sie das Bauergut des Herrn Gustav König, drangen durch das Fenster in die Wohnstube ein und nahen verschiedene Schwaren. Der dritte Besuch galt dem Gutshof. Herrn Herrn. Kunath, von dem sie jedoch mit leeren Händen zurückkehren mußten. Allgemein nimmt man an, daß die Diebe, die bis jetzt noch nicht gefast werden konnten, mit denen identisch sind, welche vor kurzem in Hauswalde Einbruchsdiebstähle verübten, auch vermutet man in dem einen der Diebe den Arbeitskolonaten R. aus Hauswalde, welcher schon seit einiger Zeit gesucht wird. Verschiedene Male will man denselben am genannten Tage in unserem Orte, einen Koffer tragend, gesehen haben.

**Bretnig.** Am Montag abend starb hier selbst der Gutsbesitzer Gustav Adolf Koch, welcher im Jahre 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hat.

Postkarten sollen künftig — zunächst versuchsweise — auch in Form von Blocks, die je 10 einfache Postkarten zu 2 Pf. oder zu 5 Pf. enthalten, zum Kennwert ausgegeben werden. Der erste, für 3 Monate bemessene Bedarf wird von der Reichsdruckerei (vom 15. September ab) in zwei, etwa 3 Wochen auseinanderliegenden Frlasen an die Ober-Postämter versandt.

Die Gebühre der Postanweisungen über kleinere Beträge zu erniedrigen, hatte, wie wir bereits früher mitteilten, der Deutsche Handelsrat beim Reichspostamt beantragt. Auf diese Eingabe erwidert nun der Staatssekretär des Reichspostamtes folgendes: „Die angeregte Frage wegen der Einführung eines Portojages von 10 Pf. für Postanweisungen bis 10 oder bis 20 Mark ist hier eingehend geprüft worden. Dem Antrage läßt sich jedoch noch Lage der in Betracht kommenden Verhältnisse zurzeit nicht entsprechen.“

Genickschmerz? Im Krankenhaus zu Bittau ist einen Tag nach der Entlassung der 19 Jahre alte Anstirker Neumann aus Grottau gestorben. Wie verlautet, soll der behandelnde Arzt Genickschmerz konstatiert haben.

Ein Königswort. Auf die Ansprache, die in Marienberg der Bürgermeister Karl Gehalten hat, erwiderte der König u. a.: „Besonders danke ich auch der Bürgererschaft, daß sie mich bei meinem erstmaligen Besuche als König so freundlich empfangen und die Belegenheit benutzt hat, der Armen und Notleidenden zu gedenken. Die schönste Gabe, die eine Stadt ihrem König darbringen kann, sind Mittel zur Trocknung der Tränen und zur Wiederherstellung der Not.“

Der Bundesrat hat bekanntlich beschlossen, daß eine Entwertung der Invalidenversicherungsmarken nach dem Einleben in die Duitkonte, künftighin stets erfolgen muß. Es wird dadurch eine bessere Kontrolle der Beitragszahlung für die Invalidenversicherung ermöglicht werden. Der Termin, zu welchem dieser Beschluß in Kraft tritt, ist der 1. Oktober des laufenden Jahres. Alle Bei-

tragsmarken, die nach diesem Zeitpunkt in Duitkonten eingeklebt werden, müssen also entwertet werden. Es geschieht dies nur durch Einzeichnung des Entwertungstages auf den Marken. Zusätze sind unstatthaft. Unterlassungen werden mit Geldstrafe geahndet. — Mit Einführung des Winterfahrplanes tritt eine Aenderung in den Bestimmungen über Vieh-Transporte auf den Sächsischen Staatsbahnen ein. Man nehme deshalb Einsicht in das hierüber auf allen Bahnhöfen ausgehangene Plakat.

**Großröhrsdorf.** Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mußte dieser Tage gegen einen hiesigen Bewohner polizeilich eingeschritten werden.

**Pulsnitz.** Das bedeutend vergrößerte, nun einen schönen Bau repräsentierende Schützenhaus geht seiner Vollendung entgegen und wird Sonntag, 15. Oktober, eingeweiht werden. Die Festlichkeit wird sich auch noch auf den folgenden Montag erstrecken. Mit dieser Weihe soll sich eine größere Veranstaltung verbinden, zu der auch auswärtige Schützenvereine zur Teilnahme eingeladen worden sind.

**Ramenz.** Herr Hauptmann Richter, Kompaniechef im 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern“, ist in das 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 versetzt worden. Der Genannte gehörte dem hiesigen Regiment in den Jahren 1899 bis zum April 1904 bereits als Oberleutnant an.

**Dresden, 20. September.** Durch einen heftigen Knall, der an Stärke einem Kanonenschuß gleich, wurden am Donnerstag abend die Passanten und Anwohner des Postplatzes erschreckt. Ein Mann hatte eine Schachtel Pulver mit einem Zündhütchen auf die Straßenbahnstange gelegt. Als ein Straßenbahnwagen darüber hinwegfuhr, explodierte der Zündstoff mit gewaltiger Detonation. Das Publikum war sehr erregt, da es glaubte, daß irgend etwas Schlimmeres geschehen sei. Der Täter ergriff die Flucht nach der Dürkallee zu, wurde aber von einem berittenen Gendarm, der zufällig Zeuge hiervon wurde, nach der Polizeiwache gebracht.

**Dresden, 23. Sept.** Nach dem Genusse von Selbstschwämmchen erkrankten in Vorstadt Löttau der Vater und drei Kinder in einer Familie. Der 9 Jahre alte Sohn ist bereits gestorben, ein Mädchen liegt noch schwer krank darnieder, während die beiden anderen sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Der Verwalter der Güterklasse der Berlin-Dresdener Bahn in Eiserwerda, Stationsgehilfe Reinhold, ist seit voriger Woche flüchtig. Bei einer vorgenommenen Revision ergab sich ein Fehlbetrag von 1700 Mark.

**Oschitz.** Der Fleischerlehrling Franz Hermann Lange aus Klein-Schlaby hatte bei einer Fahrt über Land einige Äpfel und Birnen, die über den Weg hingen, mitgehen heißen. Er war dabei vom Besizer ertappt und angezeigt worden. Aus Furcht vor Strafe hat sich der junge Mensch erhängt.

**Koswien.** Schwere Unfälle haben sich, dem „Kosw. Tgbl.“ zufolge, beim letzten Manöver zwischen Marienberg und Zschopau ereignet. Durch Ueberfahren bzw. Hirschschlag haben sechs Soldaten das Leben eingebüßt. Die Verunglückten gehören der Reserve an und sind Familienväter.

**Kadeburg.** Mittwoch mittag brannte in Dobra das Wohnhaus mit Stallung des Gutsbesizers Adolf Reinhardt nieder. Sämt-

liche Ernte- und Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Aus den Trümmern wurde auch der verlohnte Leichnam des hiesigen Söhnchens Reinhardt gezogen, das jedenfalls im Schuppen mit Streichhölzern gespielt hatte, dem Elemente aber, das sofort reichliche Nahrung fand, nicht mehr entrinnen konnte.

Eblich verunglückt ist am Mittwoch in Abau der 45 Jahre alte Arbeiter Anton Weidler aus Ottendorf. Er war durch irgend einen Umstand in der Nacht in das Steueramtsgrundstück in Abau gelangt, dessen Eingang verschlossen ist. Um wieder ins Freie zu gelangen, ist er jedenfalls in der Finsternis über das Dach an der Behrischischen Eisengießerei gestiegen und dabei 5 Meter tief abgestürzt. Von Rutschern wurde er am andern Morgen schwer verletzt in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstarb.

Als Gemütskranke hat sich ein Einwohner von Leisnig entpuppt, der „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch die Presse“ seine — nicht etwa eine — Frau sucht und extra dem Bringer derselben einen Finderlohn verspricht. Er inseriert nämlich im „Leisniger Tageblatt“:

„50 Pfennige Belohnung sichere ich demjenigen zu, der meine Frau, welche seit drei Tagen ihre Wohnung verlassen hat, zurückbringt.“

**Marienberg.** Bei dem am 18. d. auf Drebbacher Feldsturen abgehaltenen Manöver erlitt ein Ulanenoffizier den Verlust eines wertvollen Pferdes. Der Offizier ritt dienstlich durch einen Akeader, in dem durch Nachlässigkeit des Besizers eine Sense liegen geblieben war; in diese trat das Pferd und schnitt sich die Hauptsehne der linken Vorderfüße völlig durch. Das edle Tier, Vollblut, mußte später getötet werden. Der Feldbesizer soll zur Schadenersatzleistung herangezogen werden.

Eine Lohnbewegung der Textilarbeiter in Chemnitz ist seit längerer Zeit im Gange. Es besteht eine Lohnkommission, die einen Lohnzettel ausgearbeitet hat. In der letzten Mitgliederversammlung der Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes bildete dieser Tarifentwurf den Gegenstand der Beratung. Die verschiedenen Positionen wurden gut geheißen in der dem Vortrage des Vorsitzenden der Agitationskommission folgenden Diskussion. Einstimmige Annahme fand hierauf folgende Resolution: „Die Chemnitzer Weber und Weberinnen beauftragen die hiesige Organisation, den von der Lohnkommission ausgearbeiteten Lohnzettel einzureichen. Ferner verspricht die organisierte Weberschaft von Chemnitz und Umgegend, nunmehr mit Energie in die Agitation für den Lohnzettel einzutreten.“

**Klingenthal.** Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein von Graslitz in Hohen kommender Güterzug mit aller Wucht direkt in einen auf dem Klingenthaler Bahnhof zur Abfahrt bereitstehenden, aber noch unbefestigten Personenzug hinein. Ein Kohlenwagen wurde vollständig zertrümmert und ein Gepäckwagen und beide Maschinen beschädigt. Das Zugpersonal rettete sich noch rechtzeitig durch Abspringen, so daß niemand verletzt wurde.

**Leipzig.** Der Professor der physikalischen Chemie an der Universität, Geh. Hofrat Wilhelm Ostwald, ist zufolge des von

Sr. Majestät dem Kaiser angeregten deutsch-amerikanischen „Professoren-Austausches“ am Donnerstag mit seinen Familienangehörigen nach Amerika abgereist, um an der Harvard-Universität in Cambridge Vorlesungen abzuhalten. Außerdem hat er an zahlreichen Akademien und wissenschaftlichen Körperschaften in den Vereinigten Staaten Vorträge übernommen.

**Leipzig, 21. Sept.** Ein rührendes Bild mütterlicher Liebe wurde am Mittwoch abend am Dresdener Bahnhofe beobachtet. Ein altes Mütterlein kam mit einem Töpfchen Essen in der 12. Stunde an und fragte, ob das Militär schon aus dem Manöver angekommen sei. Sie bringe ihrem Jüngsten, der bei den 107ern diene, etwas „Barmes“, denn er werde wohl im Manöver ganz „abgerackert“ sein. Auf Befragen teilte die Frau mit, daß sie tagsüber als Waschfrau ihr Brot verdiene, was nun aber anders werde, denn ihr „Jüngster“ komme nun vom Militär los und sei ein sehr guter Junge. Als der alte Frau gesagt wurde, daß die Truppen auf dem Bayerischen Bahnhofe ankämen, eilte sie schleunigst fort, wobei man ihr sichtlich Ermüdung ansah. Leider wird die Mutterliebe an jenem Abend ihren Lohn nicht gefunden haben, da die Leipziger Regimenter bereits in der 10. Stunde die Garnison erreichten; hoffentlich aber dankt der Sohn seiner Mutter für ihre treue Fürsorge ein ganzes Leben lang.

Selbstmord zweier Mädchen. Am Freitag nachmittag 3 Uhr sprangen die 17- und 18jährige Verkäuferinnen Anna Müller und Magarete Wolla in Halle von der Pleißnigbrücke gemeinsam in die Saale. Da außer einer älteren Dame niemand in der Nähe war, konnten die beiden Selbstmörderinnen eine Stunde später nur als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Was die beiden Mädchen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht festgestellt worden.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
Geburten: Georg Walther, S. des Fabrikarbeiters Heinrich Robert Brodmann 77b. — Richard Georg, S. des Zimmermanns Adolf Richard Schurig 90. — Rosa Gertrud, T. des Bäckermeisters Otto Dölar Nauß 183d. — Paul Max, S. des Handarbeiters Otto Paul Graff 91b. — Alwin Fritz, S. des Tischlergehilfen Dölar Alwin Hartmann 139c. — Albert Max, S. des Kaufmanns Max Edwin Schreier 273d. — Anna Martha, T. des Vahrarbeiters Otto Emil Gustav Reitsch 77c. — Elia Maria, T. des Bäckermeisters Ernst Emil Boden 253g.  
Todesfälle: Ein uneheliches Kind.

**Dresdener Schlachtviehmarkt**  
vom 25. September 1905.  
Zum Auftrieb kamen: 3612 Schlachttiere und zwar 635 Rinder, 988 Schafe, 1822 Schweine und 167 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt: Döfen: Lebendgewicht 44—46, Schlachtgewicht 78—82; Kalben und Röhre: Lebendgewicht 42—44, Schlachtgewicht 74—78, Bullen: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 76—79; Kälber: Lebendgewicht 55—57, Schlachtgewicht 82—84; Schafe: 80—82, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 57—59, Schlachtgewicht 73—76. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Kaiserpaar hat für mehrere Tage in Rominten Aufenthalt genommen.  
\* Der Kaiser empfing am Donnerstag den neuen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Bindegast.

\* Reichskanzler Fürst v. Bälou empfing am Donnerstag in Baden-Baden den dort aus Berlin eingetroffenen japanischen Gesandten, der später beim Reichskanzler zur Mittagstafel blieb.

\* Der Besuch des bayrischen Thronfolgers Prinz Ludwig am sächsischen Hofe, der bereits zweimal verschoben werden mußte — einmal wegen des Heimgangs des Königs Georg, dann wegen des jüngsten Todesfalles in der bayrischen Königfamilie — ist nunmehr für November in Aussicht genommen.

\* Der Präsident der Verwaltung der preuss. Staatsschulden, Wirklicher Geheimrat v. Hoffmann, ist am Donnerstag in Berlin gestorben. Seine Ernennung zum Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden erfolgte im Jahre 1892.

\* Der bayrische Verkehrsminister verfügte, daß vom 2. Oktober ab die regelmäßige Tagesarbeitszeit der in den Staatsbahnwerkstätten beschäftigten Arbeiter von 9<sup>1/2</sup> auf 9 Stunden herabgesetzt wird.

\* Die englische Meldung, daß Witbooi auf seinem Rückzuge einen Truppentransport von 180 Wagen erbeutet habe, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Mindestens ist die Hebe der Zahl gänzlich aus der Luft gegriffen; denn es ist nicht einzusehen, wie bei dem Wassermangel in jener Gegend die 2400 Ochsen, die zu jener Wagenzahl als Zugtiere nötig wären, getränkt werden könnten.

## Osterreich-Ungarn.

\* Wie bestimmt verlautet, wird der Kaiser den Vertretern der ungarischen Opposition mit Entschiedenheit erklären, daß er in bezug auf einheitliche Organisation der gemeinsamen Armee durchaus keine wie immer gearteten Zugeständnisse machen werde. Wenn sich die Vertreter der Opposition unter diesen Umständen nicht einschließen können, das Ministerium zu bilden, werde Fejervary mit seinem Kabinett im Amte bleiben oder ein andres Geschäftsministerium ernannt werden. (Da die Ungarn aber auf ihrer Forderung „Einführung der ungarischen Kommandosprache“ bestehen werden und der Kaiser dieses Zugeständnis nicht machen will, so bleibt eben alles beim alten.)

## Frankreich.

\* Präsident Doudey empfing am Dienstag vormittag den Präsidenten des russischen Ministerkomitees Witte, der mit ihm eine zweistündige Unterredung hatte. Aber den Inhalt dieser Unterredung verlautet bisher noch nichts.

\* Eine neue russische Anleihe beim französischen Bankhaus scheint geplant zu sein. Nach dem „Figaro“ hätte Minister Witte nach dem Besuche beim Ministerpräsidenten Rouvier am Mittwoch nachmittags eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des Credit Foncier. Ob die Franzosen, die Russland bereits Milliarden geborgt haben, noch mehr heranzubringen werden?

## Italien.

\* Als Nebenmelodie zum neuen Friedenskongress hat die italienische Regierung einen Geschenkwurf ausgearbeitet, der einen außerordentlichen Kredit von 350 Millionen für Festungsbauten und Kanonen vorzieht.

\* Der Papst hat durch ein Rundschreiben sämtliche Kantonen und apostolischen Vertreter zur Sammlung von Spenden für die durch das Erdbeben heimgesuchte Provinz Kalabrien aufgefordert.

## Belgien.

\* Nachrichten über die von der Regierung des Kongostaates gegen den Sultan von Djabib ausgesandte Expedition lauten recht ungünstig. Danach hält der Sultan der Abteilung des Hauptmanns Kaplume stand

und soll bereits mehrere Beiffe haben nieder-machen lassen. Die Abteilung Kaplume wird durch zahlreiche Desertionen geschwächt, die schwarzen Soldaten gehen mit Waffen und Gepäck zum Feind über. Eine Abteilung von 100 Mann ist zur Unterstützung Kaplumes abgegangen. Auch der Sultan von Ripoe hat sich aufgelegt.

## Spanien.

\* Der Notstand in Spanien ist ein neuer Ansporn zur Auswanderung aus dem ohnehin nur schwach bevölkerten Lande. In der Hafenstadt Corunna treffen täglich ganze Eisenbahnzüge voll Auswanderer für Südamerika ein. Mehrere Dörfer sind völlig verlassen infolge der Besprechungen der Werber-Agenten. Diese haben bereits 15 große Dampfer befrachtet. Die Presse fordert die Regierung auf, Maßregeln gegen diese Massenflucht zu treffen.

## Rußland.

\* Der Zar hat befohlen, um allen Unbequemlichkeiten und Ängstlichkeiten der Politik für eine Weile zu entgehen, die schönen Herbsttage zu einer Erholungsreise in die finnischen Schären zu benutzen. Getreu berichtet der offizielle Telegraph über alle Stadien dieser Reise. Nach der Petersb. Telegraphen-Agentur besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge auch die Torpedostation in Franzlund, wo sie von den Truppen mit „begeisterten Zurufen“ begrüßt wurden.

\* Der Gouverneur von Saratow verfügte die Festnahme der Kräfte, die an einer regierungsfremdlichen Versammlung in der Stadt Balaschew teilgenommen hätten.

## Balkanstaaten.

\* Die erste Gattin des Sultans ist von einem Kraben entbunden worden. Auf die Thronfolge dürfte die Geburt dieses Prinzen, wenn auch die erste Gemahlin, die Großkadi des Sultans, seine Mutter ist, keinen Einfluß ausüben. Jedemaliger Thronerbe im regierenden Hause Osman ist dessen ältestes Mitglied. Dies ist derzeit der am 3. November 1844 geborene zweite Bruder des regierenden Sultans, Prinz Mohammed Reschid Effendi, der unter dem Namen Mohammed V. den Thron bestiegen würde. Er steht im 49. Jahre. Der neugeborene Prinz wäre (nach dem Hofkalender) das dreizehnte Kind Abdul Damiads, der jetzt sechs Söhne und sieben Töchter hat.

## Amerika.

\* Der Austausch der Friedensdokumente soll in Washington vollzogen werden.

\* Die New Yorker Handelskammer hat an alle Handelskreise die Aufforderung gerichtet, für den Abschluß von Gegenseitigkeitverträgen mit Deutschland, Frankreich und Rußland zu wirken.

## Äfrika.

\* Den Franzosen geht die Gelegenheit, sich in Marokko „in Szene zu setzen“, nicht an. Vor 14 Tagen war ein französischer Tierarzt in Tanger durch Eingeborene verwundet worden. Da der Woggen die besagten erhabenen Forderungen des französischen Geschäftsträgers nicht erfüllt hat, wird nunmehr der französische Gesandte in Fes die Forderungen vordringen.

\* Regus Renell von Abessinien entsendet eine besondere Mission nach Europa, um den Mächten mitzuteilen, daß er seinen Respekt, den Prinzen Vigg-Manu, zum Nachfolger auf den äthiopischen Thron ernannt hat.

\* Aber die Chinesen unruhigen in Schafrika kommen fast täglich neue Berichte. In einer Mine weiterten sich die chinesischen Kulis in der Sonntagsnacht, an die Arbeit zu gehen und überließen den Aufsicht. Die Polizei, die einschreiten mußte, erschloß einen Chinesen, ein anderer wurde verwundet. In Johannesburg hielten weiße Minenarbeiter eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, Chinesen, die bei einem Angriff auf eine weiße Frau betroffen werden, auf der Stelle niederzuschlagen, da das Gericht dergleichen Vorkommnisse zu gering bestrafe!

## Japan.

\* In Sasebo sind starke Pumpmaschinen aus Port Arthur angekommen, die dazu verwendet werden sollen, die „Mikasa“ wieder flott zu machen. Man hegt die Erwartung, daß dieses Unternehmen innerhalb dreier Monate zu Ende geführt werden kann.

\* In der Korulow-Bai bei Vladiwostok fand eine Besprechung des russischen Admirals Jessen und des japanischen Admirals Schimamura statt, um die Bedingungen des Waffenstillstandes zur See auszuarbeiten. Das Geschwader Jessens bestand aus zwei Kreuzern und zwei Torpedobooten, das japanische Geschwader desgleichen. In der anschließenden Besprechung wurde die Demarkationslinie festgesetzt und die Ausschließung von Kriegskonterbande bestimmt.

## Die englische Presse über den Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

Wir Deutsche sind es von jeher gewohnt, von „unsern lieben Bettern“ jenseit des Kanals nicht besonders freundlich behandelt und beurteilt zu werden. Die englische Presse, die bekanntermaßen gern in Sensation macht, läßt sich mit Rücksicht auf ihre Leser, ab und zu veranlassen, Deutschland in irgend einer Weise zu verächteln. Läßt sich nun dazu, selbst beim besten Willen, kein Anhalt finden, so wird eben nach dem alten Wort verfahren: „Eh“ nur immer drauf los, etwas wird schon hängen bleiben.“

Jetzt haben auch die Londoner Zeitungen zu den Vorgängen in untrübsamer ostafrikanischer Kolonie Stellung genommen. Man muß es den anhängigen englischen Blättern lassen, daß sie sich in diesem Falle von der üblichen Verbitterung und Gedächtnislosigkeit freigehalten haben. Der „Standard“ spricht seine Freude darüber aus, daß die deutschen Truppen in Ostafrika einen bedeutenden Sieg errungen haben. Die Sache, sagt das Blatt, „keine geschickte gemacht worden zu sein, und man könne nur hoffen, daß die Rebellion bald ganz unterdrückt sein werde. Weiter führt das Blatt aus, daß die britischen Behörden in Ostafrika glücklicherweise mit den Eingeborenen noch keine Schwierigkeiten gehabt hätten, trotzdem es sich um so kriegerische Stämme handle, wie die Masai, die einstmals der Schrecken der ganzen Gegend waren. Allerdings hätten die Engländer den großen Vorteil gehabt, das Erbe Sir Mathews anzutreten, der als Kommandant der Armees des Sultans von Sansibar außerordentlich viel für die Beuhigung dieser Stämme getan habe. Die Deutschen hätten zunächst diesen Vorteil nicht gehabt und dann hätten ihre eigenen Leute anfangs auch einige bedenkliche Fehler gemacht.

Der „Standard“ veröffentlicht gleichzeitig eine Zuschrift über die Lage in Ostafrika. In diesem Briefe wird dieselbe als schlimmster bezeichnet, als man anzunehmen geneigt war. Der Verfasser hat längere Zeit in Ostafrika gelebt und kennt die dortigen Verhältnisse; er meint, man dürfe nicht ohne weiteres annehmen, daß die Verwaltungsart der Deutschen an dem Lande sei, was man jetzt erlebe. Es möge sein, daß die und da Fehler begangen wurden, aber jedenfalls könne man keinen besseren und freundlicheren Gouverneur finden als Graf Schögen. Dasselbe könne man von den meisten Distriktskommissaren sagen, die unter ihm ständen. Die Politik, die man den Schwarzen gegenüber einschläge, sei streng, aber freundlich, die Steuern seien niemals so hoch und würden nachgelassen, wenn Mähernten oder dergleichen eintreten. Überhaupt sei die Ordnung so vorzüglich anrecht erhalten, daß man durchaus sicher in der Kolonie sei. Man errichte Schulen und baue Straßen und halte auf jeder Station einen Arzt für die Eingeborenen, kurz, es geschehe alles, was für sie geschehen könne. Man suche sie zum Arbeiten zu erziehen usw. Die Verbrechen würden immer geringer. Natürlich könnten die Eingeborenen trotzdem manches nicht verstehen, z. B. warum sie gewisse Tiere nicht jagen dürfen, während man ihnen für die Uelegung von anderen Geld zahle,

Augen des Bauherrn hatten die Situation mit wahren Argwohn erfaßt. Gerade in dem Augenblicke, als sich der Graf vom Schreibtisch erhob, war draußen vor dem Fenster der Kopf eines Mannes sichtbar geworden, dessen Augen dann durch die Scheibe spähen und der verschwand, als Graf von Rohden die Tochter seines Pächters zur Tür geleitete.

Für einen gewandten Mann war es unschwer, sich bis zur Fensteröffnung hinaufzuschwingen und dann in den inneren Zimmerraum zu hüben. Graf von Rohden war wieder an den Schreibtisch getreten. Er griff nach einem an der Fensterwand befindlichen Klingelzug, dann begann er stehend die Aktenstücke des Nachrücken Prozesses zu ordnen.

Ein Diener erschien. „Ich wünsche den Herrn Verwalter sogleich zu sprechen!“ befahl der Graf.

Der Diener ging überrascht von dem ungewohnten harten Ton, in dem sein gnädiger Herr ihm den Befehl erteilte.

Einige Minuten später betrat der Gutsverwalter Hoffmann das Arbeitszimmer. Das war derselbe häßliche Kopf mit dem borstigen, biden Haarwulk, dem breiten, zynischen Mund, von einem starken rötlichen Bonbart bedeckt, der bei Anwesenheit Marthas vor dem Fenster aufgetaucht war. Derselben unangenehm beschriebenen Augen hatten voll heimliche und schlecht verhehltem Wulstspüren den Grafen und die Pächtertochter betrachtet.

warum sie nicht mehr im Herbst das Gras abbrennen dürfen und die Gummibäume anschnitten usw.

Das müsse man ihnen immer wieder erklären, und manchmal sei es auch notwendig, den Stoch zu gebrauchen, und das ist nach Ansicht des „Standard“ das Grundübel, von dem alles andre ausgeht und auf das schließlich die Unzufriedenheit zurückzuführen sei, von der diese Rebellion ausgeht. Die Deutschen gingen in solchen Fällen, wo nach ihrer Ansicht der Stoch gebraucht werden müsse, etwas prompt und energisch vor, während der Engländer lang-samer sei, und daher habe sich unter den Eingeborenen die Auffassung verbreitet, daß der Engländer freundlicher sei.

## Von Nah und fern.

Rückgang der Cholera. Wenn auch täglich einzelne Neuerkrankungen auftreten, scheint die Seuche doch annehmend im Abnehmen begriffen. In dem von der Seuche zuerst heimgegriffenen Gebiet, in Brestreuen, sind sogar trotz vereinzelter Cholerafälle, die vollständigen Vorkehrungsmaßregeln aufgehoben worden. Demnach finden bei allen Truppenteilen, selbst in Marienburg, die Reservistenentlassungen und Neueinstellungen regelrecht statt, nur in Graudenz werden aus den von der Cholera betroffenen Strichen keine Gefestigungsstellen eingezogen.

Notstands-Zulagen? Verschiedene große Berliner Konsumgeschäfte, Fabriken und kaufmännische Betriebe haben ihrem Personal als Feuerungs-Zulage ein volles Monatsgehalt ausgezahlt. Die Gemeindebehörden von Berlin sind von vielen ihrer Beamten auch um Feuerungs-Zulagen gebeten worden, verhalten sich aber vorläufig ablehnend.

Ein „lieber Sohn“. Auf Veranlassung seiner eigenen Mutter wurde der 25-jährige Schüler Dittmann in Berlin festgenommen. Der Bursche kam oft betrunken nach Hause, zertrümmerte dann die Möbel, so daß mütterlicherseits kein Stuhl ganz blieb, mißhandelte seine Mutter, bei der er wohnte, und drohte ihr, daß er sie erdrosseln oder vergiften oder krummen und lahm schlagen werde. Als er am Donnerstag wieder alles kurz und klein schlug und die Mutter mit dem Tode bedrohte, blieb dieser nichts andres übrig, als bei der Polizei Schutz zu suchen. Revierbeamte nahmen darauf den Unmenschen fest und übergaben ihn der Kriminalpolizei, die ihn dem Untersuchungsrichter zuführte. Bei seiner Festnahme betrug sich Dittmann äußerst frech und erklärte, daß er seine Drohung wahr machen werde, sobald er aus dem Gefängnis wieder herauskomme.

1. Zur Strafverbüßung nach Deutsch-land übergeführt wurde von Rußland der frühere Filialleiter der hiesigen russischen Chinesischen Bank, Otto Huber, der im vor-gangenen Jahre wegen Unterschlagung von 45 000 Mark vom Konfuzengericht in Peking zu insgesamt 2<sup>1/2</sup> Jahr Gefängnis verurteilt worden war, welche Strafe er seit November in der Festung Jangtu verbüßte. Da das Gefängnis aber im Laufe der Zeit überfüllt wurde, ist Huber, durch Vermittelung des hiesigen Amtes in Berlin, an Bord des Dampfers „Silvia“ zunächst nach Hamburg gebracht worden, von wo aus er demnächst transportiert werden wird, da er sich seinerzeit hat naturalisieren lassen; er kam aus Petersburg.

Staubt Affen zu wissenschaftlichen Zwecken wurden in Singapur an Bord des Dampfers „Accilia“ verladen. Diese Tiere sind für den heimischen Professor Dr. Reisser in Breslau bestimmt, dem sie zu Impfungen dienen sollen.

Automobilunglück. Auf der Chaussee nach Neufammer unweit Nauzen verunglückte am Mittwochabend ein von Berlin kommendes mit sechs Personen besetztes Automobil. Zwei Personen wurden schwer verletzt, das Automobil wurde zertrümmert.

Das Schickselgetweh! In Roderbeck bei Fildisow erschoss der Schüler Sasse einen 13-jährigen Schulkameraden Mielle.

## Waldfriede.

81 Roman von Adalbert Reibold.

(Fortsetzung.)

Und Sie geben meine Vater Zahlungsbüch, gnädiger Herr Graf? fragte Martha besonnen. Graf von Rohden schrieb einige Zeilen auf einen Biletbogen, der am Kopf als Signatur die gräßliche Krone trug. Er invertierte das Schriftstück und überreichte es Martha.

Wenn irgend jemand, sei es der Gerichtsvollzieher oder ein anderer, Sie belästigen sollte, so zeigen Sie nur diese Zeilen vor, und Sie sind geschützt,“ sagte der Graf. „Ich werde sogleich meinem Rechtsanwalt eine Anweisung zugehen lassen, daß er jedes weitere Versehen gegen Ihren Vater einstellt, dem ich die versällene Pacht ebenfalls erlasse, und den ich, wie schon gesagt, für alles schadlos halten werde. — Und nun teilen Sie mir mit, wie geht es denn mit seiner Genesung, was sagt der Arzt zu des Kranken Befinden?“

Das junge Mädchen ließ sich von seinem überforderten Gefühl hinreißen und erzählte wiederum die Hand des Grafen. Dießmal vermochte er nicht zu verhindern, daß es dieselbe läßt, und er schloß zugleich, wie schwere Tränen auf seine Hand herabtröpfelten.

„Sie reiten meinem Vater das Leben,“ schluchzte Martha, „und um allen den Gendhür und Beschützer.“

Der Graf hatte sich erhoben, er und das Mädchen standen nahe aneinander. Martha hielt noch immer v. Rohdens Hand, indem sie rasch weiter sprach:

„Nicht Tage lang lag mein armer Vater ohne Besinnung, die Ärzte gaben ihn verloren, da wendete sich die Krankheit zum Guten. Aber er ist schwach, wie ein Kind, — Schonung und Ruhe ist ihm nötig und erst nach Monaten, sagten die Ärzte, wird er wieder ganz hergestellt sein. Nehmen Sie den Dank eines armen, ehrlichen Mädchens, das nie vergessen wird, daß Sie der Reiter unserer Familie sind!“

Der Graf runzelte die Stirn und entzog sich sanft dem Händedruck Marthas. Dann klopfte er gutmütig die Wangen des vor ihm stehenden weinenden Mädchens und tröstete:

„Gehen Sie mit Gott, mein liebes Kind! Sie überschätzen mein Handeln. Ich tue nur meine Pflicht. Gehen Sie Ihre Eltern und sagen Sie Ihrem Vater, er solle, wenn er irgend ein Anliegen habe, sich getrost an mich wenden. Alles weitere würde ich ordnen.“

Nachmals sprach Martha ihren Dank aus und verließ, von dem Grafen selber begleitet, dessen Schreibzimmer, der dann die Tür hinter der Fortgehenden wieder zumachte.

Das Arbeitszimmer des Grafen lag im Parterre des Herrenhauses, die Frontseite anzeigte gegen den Hof- und Gemüsegarten.

Weder der Graf noch Martha hatten eine Ahnung davon, daß, als der Graf sich gerade erhob, das Mädchen gegen ihn gebend seine Hand ergreifen und er demselben die Wangen klopfte, Martha sonst dem Grafen fast Brust an Brust nahe stand — ein Mann sie belästigte.

Jwar vermochte derselbe nicht zu hören, was gesprochen wurde, aber die blühenden

Augen des Bauherrn hatten die Situation mit wahren Argwohn erfaßt.

Gerade in dem Augenblicke, als sich der Graf vom Schreibtisch erhob, war draußen vor dem Fenster der Kopf eines Mannes sichtbar geworden, dessen Augen dann durch die Scheibe spähen und der verschwand, als Graf von Rohden die Tochter seines Pächters zur Tür geleitete.

Für einen gewandten Mann war es unschwer, sich bis zur Fensteröffnung hinaufzuschwingen und dann in den inneren Zimmerraum zu hüben. Graf von Rohden war wieder an den Schreibtisch getreten.

Er griff nach einem an der Fensterwand befindlichen Klingelzug, dann begann er stehend die Aktenstücke des Nachrücken Prozesses zu ordnen.

Ein Diener erschien. „Ich wünsche den Herrn Verwalter sogleich zu sprechen!“ befahl der Graf.

Der Diener ging überrascht von dem ungewohnten harten Ton, in dem sein gnädiger Herr ihm den Befehl erteilte.

Einige Minuten später betrat der Gutsverwalter Hoffmann das Arbeitszimmer. Das war derselbe häßliche Kopf mit dem borstigen, biden Haarwulk, dem breiten, zynischen Mund, von einem starken rötlichen Bonbart bedeckt, der bei Anwesenheit Marthas vor dem Fenster aufgetaucht war. Derselben unangenehm beschriebenen Augen hatten voll heimliche und schlecht verhehltem Wulstspüren den Grafen und die Pächtertochter betrachtet.

Die beiden Männer, die sich hier einander gegenüberstanden, kontrastierten in auffälliger Weise.

Wie nur konnte der Graf mit dem feinen geformten schönen Gesicht, aus dessen Zügen undenkbar Offenheit und Edelkeit sprach, einen Mann mit so abstoßender Physiognomie wie sie der Verwalter besaß, an einen der wichtigsten Vertrauensposten stellen? Es muß dies leicht erklärlich.

Die dem Grafen eigene Gütmüthigkeit war wachte sich von jeher gegen die Annahme körperliche Schwäche oder angeborene Stumpfheit auch auf den Charakter der Menschen auszuüben sollten.

Aber dies war der Verwalter von dem Verwaltungen des Grafen, dem alten Rohden, anwalt seines verstorbenen Vaters, ernannt worden, als er selber sich vor zwei Jahren seiner Belästigung bedand.

Hoffmann hatte die Gutsverwaltung bis ins laßelose geführt und sich namentlich auch recht schätlicher Otonom praktisch bewährt. Freilich zeigte er einen unverdächtige, schlichten Charakter und eine kalte Partheislosigkeit seinen Untergebenen gegenüber. Die Wohlthätigkeit, unter welchen Beamte und Gehilfen wie die dem gräßlichen Gute angehörenden Bewohner vielfach litten, waren dem Grafen aber bisher nicht zu Ohren gekommen. Er hätte sich wohlwollend, irgend eine Klage von dem Herrn Gutsverwalter laut werden lassen, weil man ihn, und gewiß mit Recht, für den heuchlerischen Mensch, der seinen wahren

**Ein Nibelungen-Deutmal in Worms.**  
Die Bürgerstadt der alten Königsstadt Worms, der Heimat Hagens von Trone, will ein Nibelungen-Deutmal schaffen, und zwar in Gestalt eines großen Parkes, in dem zahlreiche Statuen und Statuen aus Stein und Erz umhergeben sollen von den alten Sagen und Mären. Das Projekt ist jetzt seiner Bewirkung nahe, denn schon ist das erste Kunstwerk, ein „Hagen-Brunnen“, der dem Karlsrader Bildhauer Johannes Dietz in Auftrag gegeben wurde, vollendet und zur Ausstellung fertig. Das Werk soll trefflich gelungen sein.

**Bei einer Tanzfestlichkeit lebensgefährlich verwundet** wurde in Gräfenfeld (Kreis Ostbavelland) die Tochter des Regimentier-Siepp aus Naarm. Während das junge Mädchen tanzte, brach es plötzlich zusammen. Bei näherer Untersuchung erwiderte man, daß es durch einen Schuß im Rücken verletzt worden war; ein Mörder der zum Tanz aufspielenden Kapelle hatte einen geladenen Revolvererschöpfung bei sich, aus dem aus unbekannter Veranlassung ein Schuß losgegangen war. Der Zustand der Betroffenen ist besorgniserregend. Die Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet.

**Infolge Genußes von schlechter Wurst** sind in Guelstein bei Herrensberg 50 Personen schwer erkrankt. Bei einigen traten Lähmungserscheinungen ein.

**Schwerer Reiterunfall.** In Mainz wurde der Dragoner Köhler vom 6. Dragoner-Regiment von einem scheu gewordenen Pferde abgeworfen, wobei ihm durch einen Hufschlag der Schädel getrümmert wurde.

**Der heilige Stier und die Polizei bildet** das Tagesgespräch in München. Der Schaukünstler Kalfseiner wollte auf dem kommenden Oktoberfest einen der heiligen Stiere aufstellen, denen die Stäbe göttliche Ehren erweisen, und der deshalb auch idoliert ist. Zum Zweck der Schaustellung muß der „Stier“ täglich rasieren werden, was die Polizei als Tierquälerei verbieten wollte. Sie wollte überhaupt den Transport des heiligen Stieres nach München verbieten; allein das Verbot wurde eingeschränkt und bleibt dorther da. Dem Einwand der Tierquälerei hat die Polizei nach sachverständigen Gutachten nun ebenfalls fallen lassen, und der Schaukünstler muß jetzt nur noch nachweisen, daß solche Stiere wirklich bei irgend einem Volkstamm göttlich verehrt werden. Hoffentlich geht die Forderung der Polizei aber nicht soweit, alszugroße Neugier für die Schickel aller Nationen des Oberlandes zu bekunden, sonst könnte so mancher „Misanthrop“ oder „Herodeskaiser“ um seinen sauren Verdienst beim Oktoberfest kommen.

**Ein ehemaliger Ministerpräsident als Rennreiter.** Graf Stephan Tisza, der frühere ungarische Ministerpräsident, fuhr am Sonntag bei dem Rennen zu Großwardein in den Sattel und konnte auf seiner Stute Dora das halbe Jahr hindurch gewinnen. Graf Tisza erfreut sich in Großwardein großer Beliebtheit, um so mehr als er sich alljährlich während der dortigen Renner im Sattel zu versuchen pflegt.

**Verstümmelt.** In Neronde bei St. Etienne führten am Donnerstag zwei Wohnhäuser ein, wobei ein Herr Ballois und drei junge Mädchen verstümmelt wurden. Zwei Mädchen wurden tot aus den Trümmern gezogen, während ein Mädchen und der Mann noch gerettet werden konnten.

**Gefantenjaad in den Stahen Londons.** Drei junge Gefanten tummelten sich dieser Tage zwischen Droschken und Omnibussen in dem geschäftigen Strakenreiben des West-Ends herum. Eine ungerecht schreiende Menschenmenge folgte den erschreckten Tieren und hob nach allen Seiten aus, wenn die Tiere ihre Richtung änderten. Die drei jungen Gefanten „Assam“, „Delhi“ und „Arba“, die erst am Sonntag von Kenia abgekommen waren, sollten Montag abend um 9 Uhr im Museum austreten. Als der Wärter sie eine Viertelstunde vorher aus ihren Stellungen herauslockte und in die Vorkasse brachte, erschreckt „Arba“ durch lautes Gumbegellen, wandte sich links statt rechts, und die beiden andern Tiere folgten ihr. Frauen schrien erschreckt in die Höhen, auch die Männer brachten sich schreiend in Sicherheit. Schließlich kamen die Tiere auf die belebte, der Dampfe parallel laufende Straße Stramb, die Omnibusse verließen um die vorwärtsstürzenden Tiere herumzulafieren. Diese gingen immer

von einer Seite der Straße zur andern, bogen dann in Nebenstraßen ein, und jagten so fast eine Stunde lang durch die verschiedensten Straßen, überall Schrecken und Aufregung verbreitend. Als sie schließlich von der Anstrengung erschöpft stehen blieben, gelang es den Wärtern, sie einzufangen und durch beruhigende Worte zu besänftigen, worauf sie wieder in ihre Ställe zurückgeführt wurden.

**Wertvolles Ingezieler.** Das Laboratorium für Tropenkrankheiten in Liverpool erstattet eine Anzeige, daß es fünfzigtausend unbeschädigte Exemplare des *Cimex lectularius*

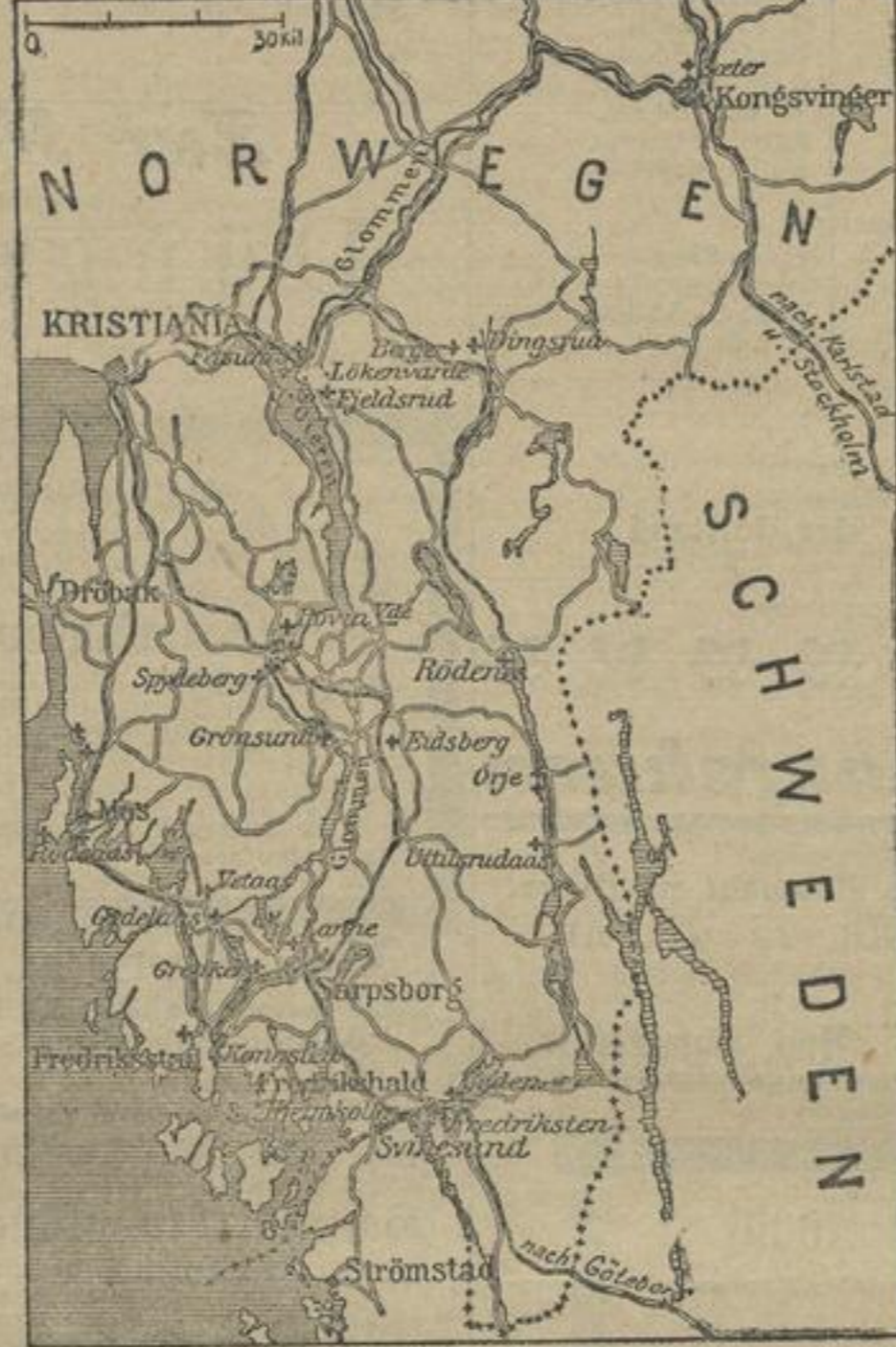
Gebirge der Provinz Belluno ums Leben gekommen. Nachdem er etwa acht Tage vergebens gesucht worden ist, wurde jetzt sein Leichnam in einer Felschlucht aufgefunden, in der der Bergsteiger sich verfliegen hatte. Da er aber weder vorwärts noch rückwärts konnte, ist er zweifellos dem Hunger und der Kälte erlegen.

**156 000 Frank gefunden.** Einige dieser Tage auf dem Zentralbahnhof in Antwerpen aufgefundenen Wertpapiere im Betrage

wagen, der mit vielen Fahrplänen nach dem Rennplatz fuhr. Infolge der Entgleisung fielen die Wagen an ein Haus an, fünf Personen wurden getötet.

**Hochzeit in der Familie „Ohm Pauls“.** Eine Tochter der Frau Glos-Krüger, Fräulein Nettie, wird sich am 12. Oktober in der Kirche zu Preoria mit Herrn Bredell trauen lassen. Frau Glos-Krüger ist bekanntlich eine Tochter des früheren, inzwischen verstorbenen Transvaal-Präsidenten Krüger, und Nettie, deren Hochzeit jetzt bevorsteht, ist somit eine Enkelin „Ohm Pauls“. Man sieht hieraus, daß die Familie Krüger wieder nach der Hauptstadt der ehemaligen Transvaal-Republik zurückgekehrt ist.)

**Norwegische Festungen.**



Unter den Bedingungen, die Schweden für seine Zustimmung zu einer eventuellen Unionauslösung aufgestellt hat, nahm einen wichtigen Platz die Forderung ein, daß auf beiden Seiten der fälligen Teiles der Grenze zwischen den beiden Reichen ein gewisses Gebiet bestimmt wird, innerhalb dessen in späteren Jahren ausgeführte Befestigungen nicht beibehalten oder neue Befestigungen aufgeführt werden dürfen. Diese Festungen sind aber nur vorläufige, denn Schweden hat keine Festungen an dieser Grenze aufgeführt; die Befestigung ist aber

hoch als eine gegenseitige zu verstehen, denn Schweden würde bereit sein, für die Zukunft sich die Hände in gleicher Weise zu binden wie Norwegen. Tatsächlich handelt es sich nur um kleinere Sperreisen, die hauptsächlich den Zweck haben, die Hauptstadt Kristiania zu schützen. Andere Länder, auch die Letzteren, wie Holland, Belgien und die Schweiz, haben auch Sperreisen, ohne daß diese von den Nachbarn als gefährlich angesehen werden.

sucht und einen halben Penny für das Stück zahlen will. Die Tieren sind für bakteriologische Zwecke bestimmt. Gewöhnlich ist jede Hausfrau froh, wenn sie diese angenehmen Tieren — auf gut Deutsch die Wange — aus den Betten und der Wohnung vertrieben hat, und sie würde recht gern zugucken, um dieses Ziel zu erreichen. Daß sie aber gar Geld für das Ingezieler erhalten würde, ist wohl noch nicht dagewesen.

**Verunglückter Maler.** Der römische Maler Bitanti ist auf schreckliche Weise im

von 156 000 Frank gehörten dem Bankhaufe Rothschild. Die Papiere waren als eingeschriebener Brief der Post zur Beförderung an eine französische Firma übergeben worden. Man vermutet, daß Diebe einen der Postkisten offnen, um Wertpapiere zu entnehmen. Der Brief mit den aufgefundenen Wertpapieren wurde von ihnen wahrscheinlich weggenommen, da die betreffenden Wertpapiere zu ihrer Entdeckung hätten führen können.

**Schweres Straßenbahn-Unglück.** In Jassy (Rumänien) entgleiste ein Straßenbahn-

**Gerichtshalle.**

§ Berlin. An einer alten Partische hatte ein Reichendorkand häufige Änderungen vornehmen lassen. Auf Anregung des Konservators für Denkmäler forderte die Polizeibehörde die Wiederherstellung des früheren Zustandes in dem ursprünglichen Material. Der Klage des Reichendorkandes wurde vom Bezirksauschuss stattgegeben und das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Borentscheidung, indem u. a. ausgeführt wurde, wenn die Polizeibehörde Gesichtspunkte der Denkmalspflege geltend mache, so fehle es in dieser Beziehung an gesetzlichen Grundlagen, die das polizeiliche Vorgehen stützen könnten. Die Aufgaben der Polizei sind in § 10 II. 17 des allgemeinen Landrechts in dem Sinne umschrieben, daß darüber hinaus zur Pflege der Volkshygiene, insbesondere auch ästhetischer Rücksichten, eine Zuständigkeit der Polizei nur auf Grundlage besonderer gesetzlicher Bestimmungen besteht, und auch bei Erlaß des Gesetzes vom 11. März 1850 ist nicht beabsichtigt worden, die Befugnisse der Polizeibehörde über den bürgerlichen § 10 II. 17 des allgemeinen Landrechts gegebenen Rahmen hinaus zu erweitern oder gar auf das gesamte Gebiet der Volkshygiene zu erweitern. Dieser Rechtslage hat auch das Gesetz gegen die Verunstaltung landwirtschaftlich hervorragender Gegenden vom 2. Juni 1902 Rechnung getragen, indem es auf einem wichtigen Gebiete mit dem Grundgesetz nicht der Schutz ästhetischer Interessen nicht Aufgabe der Polizeibehörde ist und den Schutz landwirtschaftlich hervorragender Gegenden der polizeilichen Obhut unterstellt.

**1. Dohensätze.** Zwei ruhige Dohensätze einer hiesigen Firma waren im Frühjahr entnommen und hatten ein zwölfjähriges Mädchen, das sich auf dem Wege zur Schule befand, gefallen und darauf getroffen, daß es nach Verlauf von einigen Wochen an den Folgen dieser Verletzungen im Krankenhaus verstarb. Der Vertreter der genannten Firma, Kaufmann Blüchel, hatte sich nun wegen dieses Vorfalls vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten; das Urteil lautete auf drei Monat Gefängnis, auch wurde er zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Außerdem schwebt noch ein zivilrechtliches Verfahren gegen die Firma, die von den Eltern des Kindes auf Zahlung von 1000 Mark Schmerzensgeld verklagt worden ist.

**Buntes Allerlei.**

**Zu guter Dnt.** Diese lauten Schnarchtöne während des ganzen vorigen Aktes waren ja entsetzlich läternd, Schlieker. Warum ist denn der betreffende rüchichtslose Baikon nicht aufgeweckt oder aus dem Theater entfernt worden? — „Ja, wissen Sie, das war net möglich, 's is halt der „überwachende“ Polizeibeamte selber gewesen!“

**Frau:** „Ich frage mich, weshalb du durch unsere Soiree nicht bei uns zu Hause, sondern in einem gemieteten Saale ankamst geben willst?“ — Mann: „Sehr einfach! Weil ich dann selbst auch ruhig nach Hause gehen kann, wenn mir die Sache zu langweilig wird...“

**Unser Dienstoffoten.** Junge Hausfrau (zur Köchin): „Marie, wir haben jetzt, wo die Kälte bald eintrifft, ganz vergessen, für eine Vorbeise zu sorgen.“ — Köchin: „Ach, Madame, det is doch wahr, wat sind wir doch ein Paar Kamele!“

**Glaubwürdig.** Genbarm: „Was haben Sie da in dem Versicherungsbureau gemacht... wohl gebettelt?“ — Stroch: „Fällt mir gar nicht ein... ich wollte mich gegen Einbruch versichern lassen!“

rakter vor dem Wagen trüßlich zu verbergen gewohnt hatte.

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Hoffmann“, begann der Graf in einem Ton, „um Sie zu fragen, wie Sie dazu kommen, ohne daß mir ein Wort davon mitgeteilt wird, einen Ermittlungsprozess gegen meinen Meiereipächter nahe antretzen zu lassen, da Sie doch wissen, daß ich gegen jeden läumigen Zahler Mühe walten und niemals in solcher Weise gegen jemand verfahren lasse.“

Der Pächter erhielt, bevor der Prozess gegen ihn eingeleitet wurde, zwei Aufforderungen nacheinander zum Zahlen, entgegenzue der Verwalter. Der Ton, in dem er antwortete, hatte etwas eigenmächtig Unwürdiges, Brädes. Graf von Rodden schickte sich mit beiden Händen auf den Schreibtisch, vor dem er in ruhender Stellung verblieben war. Er hob den Kopf, und sein so freundliches Auge entflammte, als er, den Verwalter scharf fixierend, sagte:

„Ich verbitte mir solche Einwendungen! Hier dieser Brief enthalte mir alles. Sie verfolgen die Tochter des Pächters nahe mit Ihrer lästlichen Liebe, die, wie Sie seit langer Zeit wissen, keine Erwiderung findet. Es ist eine sehr verkehrte und höchst verdammenswerte Art, Herr Hoffmann, sich durch Nachsucht und daß, welche Sie an dem wehrlosen kranken Vater antulassen, die Liebe der Tochter erzwängen zu wollen.“

Kind in den Augen des Verwalters blühte es wie Feuer. Das war aber nicht die aufleuchtende Flamme des gerechten Korns, den

ein edles, empöertes Bewußtsein hervorrief, — es war der häßliche Ausdruck einer ohnmächtigen Wut, der Wut ungebändigter Leidenschaft, verdogener Rade.

Der Mensch schien ganz und gar zu vergessen, wenn er gegenüberstand, wie dillig gerecht die ihm gemachten Vorwürfe waren.

„Schöner Dank für meine Pflichten!“ rief er mit frecher Miene. „Aber freilich, wenn die häßliche Tochter eines lauten Schuldenes um Nachsicht bittet, dann wird mit zärtlichem Händedruck manches quittiert, worunter sonst nur Greutoren ihren Namen schreiben.“

„Immer besser!“ schrie heiser, als habe ihn eine Tarantel gestochen, der Verwalter. „Rann ohne Sie, Herr Graf, überall fertig werden, aber Ihr Schicksal soll sich nur nicht zu sehr in Sicherheit wagen, weil es einen vornehmen Possenreuer hat. Können's der schönen Marika nur sagen, sie soll sich vor mir in acht nehmen!“

An der Stirne des Grafen schmolten die Äbern. Er hatte das Wort: „Raden Sie sich hinaus!“ auf der Zunge, als Hoffmann sich schon zum Gehen wandte und mit schwankendem Gange das Zimmer verließ, die Tür während hinter sich zuschlagend und stöhnend davon-eilend.

Kopfschütteln blidte der Graf dem sich in seiner ganzen Höhe gebärdenden Verwalter nach. „Der Mensch ist entweder toll oder betrunken“, sagte er tief aufatmend, — „jedemfalls ist seine Handlungsweise angetan, ihn seines Postens zu entheben. Solche Beamten sind nicht für mich geschaffen.“

Der Gutsvorwalter Hoffmann hatte schon zur Zeit, als der Graf sich noch auf Reisen befand, die Tochter des Meiereipächters mit seinen Liebesanträgen verfolgt.

Das junge Mädchen hatte ihn abgewiesen, was aber nur zur Folge hatte, daß er sie immer auf neue belästigte. Die Beharrlichkeit, mit der er sein Ziel zu erreichen suchte, erfüllte Marika anfangs mit Widerwillen, dann aber mit Angst und schändlichem Abhien.

Marikbestoweniger setzte Hoffmann seine Bestimmungen fort, und die Mittel, deren er sich schließlich bediente, das Mädchen langsam zu machen, waren gewiß die verwerflichsten.

Die pekuniären Verlegenheiten des Pächters Mahr boten dem Schändlichen dann die erwünschte Gelegenheit, wie wir gesehen, das junge Mädchen zu seinem Willen zu zwingen.

Jetzt lag sein schändliches Spiel offen aufgedeckt.

Der Sohn des alten Oberdikers hatte seine Abreise von Tag zu Tag verschoben. Eduard schien sich nicht trennen zu können von dem Orte, in dessen Nähe Beta wollte. Aber er hatte sich zu beherrschen gesucht und war dem stillen Waldbäume ferngeblieben.

„Es brennet und siedet kein Feuer so heiß als heimliche Liebe —“ heißt es im Liede.

Die tiefe Sehnsucht nach der trauten Stätte, wo Beta wollte, flammte immer auf neue im Herzen des Verliebten auf und biachte seine Gesundheit zu untergraben. Er selber sagte sich, daß er energisch seine hoffnungslose Liebe bekämpfen und sich losreißen müsse von dem schönen Wahndbild, das seine Seele erfüllte.

Nur noch einmal wollte er die für ihn verlorenen Geliebte sehen — ein Lebenswohl für immer ihr sagen.

„So wird es gut sein“, sprach eine innere Stimme, „wenn ich ihr dann später begegne, wird sie einem andern gehören. Mein Gnyfinden werde ich bemerkt haben, ich darf dann nur denken, daß sie die Gattin ist.“

Eduard lag in diesem Augenblick im Schreibzimmer seines Vaters auf dessen Bettstuhl, er beugte sein Haupt in stummer Ergebung in das Unvermeidliche; — eine Träne, eine schwere, heiße Träne kahl sich doch aus seinem Auge und fiel auf seine gestalteten Hände.

Eine sanfte Hand legte sich auf sein Haupt —, eine weiche Stimme sprach zu ihm —, die der Liebenden Mutter.

„Tröste dich, mein Kind“, erklang es mild und beruhigend. — „du kämpfst einen guten Kampf, aber ich weiß, du hast hart zu tragen. Lehne dich, wie in den Tagen der Kindheit, wenn dich eine Weh' bedrückte, an das treue Mutterherz und vertraue dich mir ganz an. Sage mir alles, es wird dir Erleichterung geben, die Mutter dir Trost spenden.“

# Rabatt-Spar-Verein Röderthal (e. V.)

Der Verein besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

**Großröhrsdorf:**  
 Emil Berger,  
 Witwe Emmeline Bergmann,  
 Emil Boden,  
 Reinh. Boden,  
 Max Burkhart,  
 Th. Burkhart,  
 Ad. Brückner,  
 W. F. Gebler,  
 Witwe Ida Gebler  
 (i. F.: S. G. Gebler),  
 C. T. Guhr,  
 N. Großer,  
 Paul Hause,  
 B. Heymann,  
 Daw. Hentschel,  
 Heinrichs Handlung,

Ferd. Keyn,  
 Julius Koch,  
 Bruno Kunath,  
 Emilie verw. Knöfel,  
 Adolf Löpelt,  
 Emil Nauß,  
 Richard Reihner,  
 B. Rehnert,  
 Julius Milde,  
 E. Road,  
 Robert Philipp,  
 Rud. Philipp,  
 Hermann Rös,  
 Ferdinand Rösen,  
 Ewald Seuf,

Julius Hermann Schöne,  
 Albin Schöne,  
 Julius Schöne,  
 Otto Schöne,  
 Gustav Schöne,  
 Witwe Bertha Schöne  
 (i. F.: Edwin Schöne),  
 Wilhelmine verw. Schreier,  
 Hermann Schreier,  
 G. Ab. Schurig,  
 Bernhard Schurig,  
 C. Martin Schurig,  
 Fr. Emil Schurig,  
 Arthur Wohlgenut,  
 Martin Ziegenbalg.

**Bretinig:**  
 Ida verw. Boden,  
 Max Böttich,  
 August Dröse,  
 Theodor Hartmann,

Hermann Hempel,  
 Emil Horn,  
 Theodor Horn,  
 F. Gotthold Horn,

**Gauswalde:**  
 Gustav König,  
 August Schölzel,  
 F. A. D. Schölzel u. Sohn,  
 A. Schurig

Alwin Heinrich.

## Neu eingetreten sind:

Hermann Wendrich, Sattlermeister, Bretinig,  
 Adolf Schierz, Bäckerstr., Großröhrsdorf.

## Der Vorstand

durch Bruno Schölzel, Vors.

Sieerbuch erlaube mir den Eingang meiner

# Damen- und Kinderkonfektion

# Kinderkonfektion

für den Winter 1905 ergebenst anzuzeigen.

**Niedrige Preise! Allergrößte Auswahl am Platze.**

**Damen-Sacco's von 4 Mk. 75 Pf. an.**

Kaufen Sie nicht voreilig, ohne mein großes Lager gesehen und die Preise gehört zu haben.

**Pulsnitz, Langestr.**

**Hug. Rammer jr.**

Seit mehr denn 30 Jahren erste, größte und anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle dieser Branche am Platze!

## Für Freiheit und Recht

kämpft die in ihrem 53. Jahrgang stehende altbewährte

# Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur Carl Vollrath.

Die „Berliner Volkszeitung“ ist die billigste Zeitung täglich zweimal erscheinend.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Literatur, Kunst, Kunstgewerbe, Handwerk, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr. Interessante Romane erster Autoren.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des deutschen Reichs nur 80 Pfennig monatlich oder 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.

Im Roman-Feuilleton erscheint neben kleineren Novellen der spannende und hochinteressante Roman

**Die Schuldige von Richard Voß.**

Annoncen in der weitverbreiteten Berliner Volkszeitung sind anerkanntermaßen von großer Wirkung.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“

Berlin SW. 19, Jerusalemstraße 46/49.

**Achtung!**

**Achtung!**

Bringe hiermit mein reichhaltiges

# Wein-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Wirte Vorzugspreise.

F. Gotth. Horn, Mitglied des Rabattsparvereins.

# COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor ist anerkannt als wirksamstes und zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Käuflich a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Bretinig bei

G. H. Boden.

## Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich mich zum

# Sehen von Öfen aller Arten,

Spezialität: Wirtschaftsofen,

sowie von Kochmaschinen, Kesseln usw.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager von

# Meißner und Königsbrücker Chamotteöfen

in empfehlende Erinnerung.

**Dauerbrandöfen, Ofenrohre und Knie**

werden schnellstens geliefert.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

**Max Steglich,**

Ofenfeher.

## Zur Herbstsaat

sind alle Sorten

# Dünger-Mittel

angelommen und empfiehlt billigt

**A. Schumann,**

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes weisem Rathschluß verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden heute abend 1/11 Uhr unser herzenguter, innigstgeliebter, treuforgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater der Gutsbesitzer

# Gustav Adolf Koch

im 58. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze zeigen dies an

Bretinig, den 26. September 1905.

Die trauernde Witwe  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. Sept. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Irw. Feuerwehr.

Nächsten Sonnabend abends 1/2 9 Uhr

## Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Das Kommando.

## Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 6 Uhr

## Hauptversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

D. B.

## Männergesangverein.

Behufs Teilnahme an der Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn

Gustav Adolf Koch,

welche morgen **Donnerstag** nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus stattfindet, versammelt sich der Verein 2 Uhr im Gasthof zum **deutschen Hause**.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

D. B.

## Turnverein.

Die Beerdigung des Ehrenmitgliedes

Herrn Gustav Koch

findet **Donnerstag** nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Versammlung der Mitglieder nachm. 1/2 3 Uhr im Gasthof zum **deutschen Haus**.

D. B.

## Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gestalt, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blenden schöner Tain.

Alles dies wird erreicht durch:

## Stedenpferd-Lilienmildch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

## 1 Treiberin u. 1 Spulerin

werden zum sofortigen Antritt gesucht von

**F. G. Horn & Sohn.**

## Foxterrier,

weiß, mit 3 schwarzen Flecken auf dem Rücken, entlaufen. Gegen Belohnung abzuliefern bei **Seuf, Pulsnitz, Königsbrückerstr. 252 o.**

## Neues Sauerkraut,

2 Pfd. 15 Pfg.

empfehlen

**F. Gotth. Horn. Theodor Horn.**

## Fahrrad-Mantel,

solange der Vorrat reicht, nur

**3,50 Mk. das Stück**

bei **Otto Ziegenbalg.**

Empfehle mein großes Lager in

## Linoleum,

Läuferstoffen, Glanzstischecken

vom Stück und abgepaßt,

## Sophadecken,

Tischdecken u. ganze Gedecks

in Tuch und Rips

in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.

**Hug. Dröse,**

Sattlermeister.

Feinstes

## Thran-Lederfett,

in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg.

empfehlen

**Hugust Dröse,**

Sattlermeister.

## Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu Mk. 20, täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neuheiten, Massenartikel, schriftliche Arbeiten, Adressenschreiben, Adressennachweis, Fabrication von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten, häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw. ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres gegen 10 Pfg. Rückporto von **J. Sonnenberg, Mainz.**

## Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

Korridor-

Waschtisch-

Toilette-

Wand- und

Pfeiler-

Trumeaux mit Konsol und Tisch.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Bruno Kunath,**

Großröhrsdorf.

# Spiegel.

## Berdutti,

unübertroffen das beste, praktischste und reinlichste

**Massenvertilgungsmittel**

für Fliegen, empfehlen bestens

**F. Gotth. Horn, Theodor Horn.**

## Marktreise in Ramens

am 21. September 1905.

Ware	M. P.		Ware	M. P.	
	100	100		100	100
50 Kilo Korn	7 40	7 -	50 Kilo Getreide	2 30	2 30
Weizen	8 -	7 50	1200 Pfd. Butter 1 K. niedriger	2 10	2 10
Gerste	7 -	6 80	Erbsen 50 Kilo	12 -	12 -
Dofel	7 75	6 -	Kartoffeln 50 Kilo	2 -	2 -
Heidelorn	7 75	7 50			
Sirse	10 -	15 -			